

Markus Kosuchs „Ziel-Systematik“ der Szenischen Interpretation¹

Individuelle Ebene - Ich: Welche Form und Bedeutung hat die Arbeit mit der Szenische Interpretation für mich? Worin besteht der persönliche Gewinn?

Interaktionsebenen - Ich und Du: Welche Form und Bedeutung hat die Arbeit mit der Szenischen Interpretation in der direkten Interaktion zwischen mir und dem Anderen (z.B. Spielleiter -Schüler*innen)?

Institutionelle Ebene/ Umfeld-Ebene: Welche Form und Bedeutung hat die Arbeit mit der Szenische Interpretation auf der Ebene der Institutionen und dem Umfeld (z.B. der Schule), in dem ich lebe und arbeite?

Politische, gesellschaftliche Ebene: Welche Auswirkungen, Formen oder Bedeutung hat die Arbeit mit der Szenischen Interpretation auf die Gesellschaft? Welche Mitstreiter und Gleichgesinnte finde ich?

Universelle Ebene/spirituelle Ebene: Welchen Sinn macht das? Welche Idee wird darin sichtbar, welches Menschenbild, welche Erkenntnis, welcher Wert, welches Bewusstsein?

Bei der Arbeit mit der Szenischen Interpretation bewegt sich der Spielleiter auf allen diesen Ebenen, bewusst oder unbewusst. Am oben erwähnten Beispiel der szenischen Interpretation des Liedes „Der Hahn ist tot“ kann dies im Hinblick auf die Schüler*innen verdeutlicht werden:

Individuelle Ebene: Der Schüler vermeidet die Erschütterungen, die der Tod bei ihm auslöst. Ihm wird über die Frage des Spielleiters seine „spaßige“ Haltung bewusst.

Interaktionsebene: In der Beziehung der Schüler*innen untereinander entsteht eine neue Dimension, wenn das „Ausblenden“ dieser Erschütterung in der Interaktion mit dem Anderen thematisiert werden kann.

Institutionelle Ebene: In der Institution Schule wird im Schutz der Rolle, das Thema „Tod“ zu einem Gegenstand der Recherche. Welche Auswirkung hat das auf die Schule?

Gesellschaftliche Ebene: Es lässt sich ein Muster erkennen, das etwas über unsere Gesellschaft aussagt. Wenn der „Hahn“, der Chef der „Hühner“, tot ist, sagt das etwas über Möglichkeiten von Gesellschaft aus, wenn ein „Chef“ tot ist. Was bedeutet es, wenn es hier gar nicht um das Thema „Tod“ geht, sondern um die Aufkündigung eines gesellschaftlichen „Konsenses“, dass jeder Haufen „Hühner“ einen „Hahn“ als „Chef“ braucht². Dies hätte nicht nur eine gesellschaftspolitische sondern auch eine Gender-Perspektive.

Universelle Ebene: In der Fokussierung auf Fragen jenseits von „richtig“ und „falsch“ erfahren die Schüler*innen auf dieser Ebene etwas über die Gleichwertigkeit von Erfahrungen. Das, was sie entwickeln, hat Bedeutung und bekommt Bedeutung, wird zur Grundlage einer Erfahrung. Hier verknüpfen sich Selbstwirksamkeits-Erfahrungen mit der Entwicklung von Dialogfähigkeit über die gemeinsame Arbeit. Im Kontext von Musik erleben und reflektieren Schüler*innen, dass ihre Lerntätigkeit am Gegenstand „Musik“ (hier „Der Hahn ist tot“) darauf ausgerichtet ist, etwas über sich selbst, die Anderen und die Welt zu erfahren.

¹ In Sonderheft 8/2017 von „Diskussion Musikpädagogik“ (Hamburg: Junker-Verlag), S. 65-66.

² Die hier skizzierten politischen Perspektiven lernte ich in einem Studierenden-Workshop an der Musikhochschule Leipzig 1997 kennen. Acht Jahre nach der Wende wurde in der Szenischen Interpretation hier der „Niedergang“ von gesellschaftlichen Grundannahmen thematisiert. In Standbildern und im szenischen Singen wurde das Singen des Kanons als politische Grundhaltungen und politische Utopie thematisiert.